

Das Buch der Psalmen

Psalm 89 (88)

V.26-30 Ich lege seine Hand auf das Meer, über die Ströme herrscht seine Rechte. Er wird zu mir rufen: Mein Vater bist du, mein Gott, der Fels meines Heiles. Ich mache ihn zum erstgeborenen Sohn, zum Höchsten unter den Herrschern der Erde. Auf ewig werde ich ihm meine Huld bewahren, mein Bund mit ihm bleibt allzeit bestehen. Sein Geschlecht lasse ich dauern für immer und seinen Thron, solange der Himmel währt.

Ambrosius fragt sich, wen der Psalmist hier meint und ist der Ansicht, dass weder Salomo noch Rehabeam noch der Davidsson Natan gemeint sein können, sondern nur Jesus Christus, denn nur auf ihn passt der gesamte Psalm.

„Wen nun meint er hier? Gewiss nicht Salomo, nicht Rehabeam, nicht Natan, sondern jenen, von dem er allein sprechen konnte: 'Ich lege seine Hand auf das Meer, über die Ströme herrscht seine Rechte. Er wird zu mir rufen: Mein Vater bist du' und ferner: 'Sein Geschlecht lasse ich dauern für immer und seinen Thron, solange der Himmel währt'. Fürwahr nicht Salomo sitzt auf diesem Thron, nicht Rehabeam, nicht Jojachin“ (Ambrosius, Kommentar zum Lukasevangelium 3,2,43).

V.39-42 Nun aber hast du deinen Gesalbten verstoßen, ihn verworfen und mit Zorn überschüttet, hast den Bund mit deinem Knecht zerbrochen, zu Boden getreten seine Krone. Eingerissen hast du all seine Mauern, in Trümmer gelegt seine Burgen. Alle, die des Weges kommen, plündern ihn aus, er wird zum Gespött seiner Nachbarn.

„Das widerfuhr dem salomonischen Reich unter seinen Nachkommen. Es kam bis zur Zerstörung des irdischen Jerusalems, der Hauptstadt dieses Reiches, und sogar zum Sturz des von Salomo erbauten Tempels... Also kann nicht Salomo, aber auch nicht David selbst mit dem Gesalbten des Herrn gemeint sein. Denn obgleich alle mit jenem geheimnisvollen Öl gesalbten Könige, nicht nur von David an und weiterhin, sondern schon von Saul an, der als erster König dieses Volkes gesalbt wurde, Gesalbte hießen – David selbst nennt ihn ja den Gesalbten des Herrn (vgl. z.B. 1 Sam 24,7) –, so gab es doch nur einen wahren Gesalbten, und die weissagende Salbung macht jene Könige nur zu seinen Schattenbildern“ (Augustinus, Vom Gottesstaat 17,10).

V.51f Herr, denk an die Schmach deines Knechtes! Im Herzen brennt mir der Hohn der Völker, mit dem deine Feinde mich schmähren, Herr, und die Schritte deines Gesalbten verhöhnen.

Besonders interessiert die lateinischen Väter in diesen Versen der Ausdruck, den die Einheitsübersetzung mit „die Schritte deines Gesalbten verhöhnen“, den die Vulgata aber als „die Verwandlung (*commutatio*) deines Gesalbten verhöhnen, interpretiert. Was bedeutet das? Vor allem Augustinus hat sich mit diesem Ausdruck beschäftigt und legt eine dreifache Interpretation vor. Zunächst einmal sagt er, könne man den Ausdruck inneralttestamentlich verstehen als wachsende Erkenntnis der Messiasvorstellung:

„Wollen wir diese Worte den Juden in den Mund legen, so konnten allenfalls auch jene Knechte

Gottes so sprechen, die nach Zerstörung des irdischen Jerusalems, ehe noch Christus als Mensch geboren ward, in Gefangenschaft geführt wurden. Denn sie begriffen, was die Wandlung des Gesalbten zu bedeuten hatte, nämlich dass man von ihm nicht ein irdisches und fleischliches Glück, wie man es während der wenigen Jahre des Königs Salomo genoss, sondern ein himmlisches und geistliches im Glauben zu erhoffen habe; und wenn nun der törichte Unglaube der Heiden über die Gefangenschaft des Volkes Gottes frohlockte und höhnte, schmähte er damit unwissend, aber vor den Ohren Wissender die Verwandlung Christi“ (Augustinus, Vom Gottesstaat 17,10).

Zweitens bezieht AUGUSTINUS die Verwandlung auf Christi Tod und Auferstehung, den die Feinde Christi als Untergang interpretieren und so Christus „verhöhnern“, der aber in Wahrheit eine Verwandlung ist.

„Seine Verwandlung vollzog sich vom zeitlichen Leben zum ewigen Leben, von den Juden zu den Heiden, von der Erde zum Himmel“ (Augustinus, zu Ps 88, sermo 2,13).

Schließlich gibt es noch eine Verwandlung Christi, die Augustinus nur andeutet, nämlich die Verwandlung der Menschen, die, wenn sie sich wandeln, aufhören Christus zu schmähen (Augustinus, zu Ps 88, sermo 2,13). Dieser Gedanke wird bei Cassiodor ausgeführt:

„Die Verwandlung Christi besteht darin, dass er den alten Menschen in die neue Gnade der Wiedergeburt ruft und ihn aus der Dunkelheit der Sünde bis zum wahren Licht des Glaubens führt. Denn er hat dem sterblichen Menschen die Freude des ewigen Lebens bereitet und Ähnliches mehr, das unser Herr Jesus Christus den Sündern in seiner Gnade gibt. Das ist die Verwandlung Christi, dass er die Widerspenstigen abtrennt und den Gläubigen im Geschenk seiner Liebe aufnimmt“ (Cassiodor, zu Ps 88).

V.53 Gepriesen sei der Herr in Ewigkeit. Amen, ja amen.

Zur Schlussdoxologie schreibt Augustinus, dass sie sich auf alle Glaubenden bezieht. Sie gilt allen „sowohl denen, die im Alten Bund, bevor der Neue offenbar ward, noch verborgen waren, als auch denen, die nach Enthüllung des Neuen Bundes offenkundig Christus angehören. Denn der Segen des Herrn durch den Samen Davids ist nicht bloß für einige Zeit, wie in den Tagen Salomos, sondern für ewig zu erhoffen“ (Augustinus, Vom Gottesstaat 17,12).

Benutzte Übersetzungen:

Ambrosius von Mailand Lukaskommentar mit Ausschluss der Leidensgeschichte. Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Joh. Ev. Niederhuber = Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 21 (München 1915).

Aurelius Augustinus, Vom Gottesstaat. Übersetzt v. W. Thimme (1977/78).

Christiana Reemts